

# Paradoxe Annahmen zur Drogenszene in den 1980er-Jahren<sup>1</sup>

Helmut Scheimann

11/2015. © Copyright: Helmut Scheimann. URL: <http://www.dt-aufklaerung.de/8b151126.pdf>

## 1 Einleitung

Eine typische Mitteilung zur Entwicklung der Drogenszene in den 1980er Jahren findet sich bei Schäffer (2015): „Gegen Ende der 1980er-Jahre nahm die Zahl der Drogenabhängigen stark zu. Ab 1987 bildeten sich in verschiedenen Städten offene Drogenszenen“ (S. 22).

Hier handelt es sich jedoch nicht um eine empirisch abgesicherte Darstellung. Um zu zeigen, auf welch fragwürdigen Grundlagen solche Aussagen basieren, sollen im Folgenden die zugrundeliegende Argumentation und deren Hintergründe skizziert werden. Dieser Überblick kann lediglich eine Einführung in diese Thematik vermitteln.

## 2 Empirisch abgesicherte Erkenntnis oder Legende

Auf zweifache Weise bestimmte gegen Ende der 1980er Jahren die zunehmende Ausbreitung von HIV die Lebensbedingungen der Heroinkonsumierenden. Wegen der Übertragungswege von HIV war nun einerseits der i.-V.-Konsum von Heroin mit einer zusätzlichen Lebensgefährdung verbunden. Andererseits wurde die ohnehin ungeliebte Gruppe der Opiat-Abhängigen für die Ausbreitung von HIV mitverantwortlich gemacht.

Trotz dieser erschwerten Bedingungen für Heroinkonsumierende wurde allgemein angenommen, dass deren Anzahl gerade in dieser Zeit dramatisch zugenommen habe. Eine derart paradoxe Annahme lässt sich aus heutiger Sicht nur mit der damals medial angeheizten „AIDS-Hysterie“ erklären.

Das medial gezeichnete Bild einer Ausweitung des Heroinkonsums gegen Ende der 1980er Jahre setzte sich sogar in der Suchtforschung durch. Vor allem mit diesem Aspekt begründete man hier die Zunahme der Drogentodeszahlen (von 1985 bis 1991 auf das 6,6-fache in Deutschland; Bundeskriminalamt 1993, Tabelle 26; siehe z. B. Heckmann et al. 1993, S. 38).

---

<sup>1</sup> Basiert auf den News vom 11.09.2015 auf <http://www.dt-aufklaerung.de>

Was führte zu der Annahme, dass sich die Anzahl der Heroinkonsumierenden drastisch erhöht haben müsste? Hier sind vor allem folgende drei Faktoren zu nennen:

1. Anstieg der Fallzahlen bei polizeilich ermittelten Delikten mit Heroin und sog. Erstkonsumenten

Bei dieser Dateninterpretation blieb jedoch unberücksichtigt, dass im Jahr 1984 der erste HIV-Antikörpertest präsentiert worden ist (lt. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung n. d.). In der Folgezeit wurden solche Tests allgemein verfügbar. Ab 1985 stiegen die genannten Fallzahlen an. Die strafrechtliche Verfolgung der Heroinabhängigen könnte folglich ab 1985 verstärkt worden sein, um diese möglichst lückenlos zu registrieren und zu einem HIV-Test zu veranlassen. Der fragliche Fallzahlenanstieg ließe sich also auch mit einer derart forcierten Strafverfolgung erklären.

Wenn verschiedene Ursachen für den Anstieg von Fallzahlen in Betracht gezogen werden müssen, dann stellt sich in der Wissenschaft die Aufgabe, die tatsächliche Ursache mittels empirischer Untersuchungen zu ermitteln. Dies ist jedoch nicht geschehen.

2. Zunahme der Fallzahlen bei Heroinkonsumierenden in Beratung, Therapie oder Substitutionsbehandlung

Wird eine Beratungs- oder Therapieform neu eingeführt oder ausgeweitet, steigt logischerweise das Fallaufkommen bei statistisch erfassten Patienten und Klienten zunächst an. Von einer solchen Entwicklung Rückschlüsse auf Veränderungen bei der Gesamtheit der Heroinkonsumierenden zu ziehen, ist unzulässig.

Man sollte annehmen, dass eine derartige Argumentation einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht standhalten kann. Dennoch wurden entsprechende Beiträge in wissenschaftlichen Periodika publiziert (z. B. Nordt und Stohler 2006).

3. Anwachsen offener Drogenszenen in mehreren Städten

Dass die Entwicklung der offenen Drogenszenen nicht mit derjenigen bei der Gesamtheit der Heroinkonsumierenden gleichzusetzen ist, zeigt u. a. folgender Wikipedia-Eintrag (n. d.) zur Heroinszene in Zürich:

„Gegen Ende der 1980er Jahre wurde der Platzspitz zum Treffpunkt der Drogensüchtigen, die zuvor von anderen Plätzen vertrieben worden waren ... Süchtige aus der ganzen Schweiz und aus dem Ausland trafen sich in Zürich ...“ (Stichwort „Platzspitz“, Kap. „Needle Park“).

Die offenen Drogenszenen können somit das Ergebnis einer Wanderungsbewegung gewesen sein. Diese könnte durch eine europaweit forcierte Strafverfolgung der Drogen-delinquenz – als Reaktion auf die seinerzeit neu in Erscheinung getretene Ausbreitung von HIV – ausgelöst worden sein.

Fazit: Es ist keine Untersuchung bekannt, die mit adäquaten Methoden empirisch belegt, dass der Heroinkonsum gegen Ende der 1980er Jahre tatsächlich zugenommen hat. Solche Aussagen basieren auf wissenschaftlich nicht haltbaren falschen Annahmen.

Dagegen lässt sich empirisch nachweisen, dass sich die Anzahl der Heroinkonsumierenden im fraglichen Zeitraum nicht nennenswert erhöht haben kann (Scheimann 2012). Gegenteilige Darstellungen sind folglich zurückzuweisen.

Nur eine verstärkte strafrechtliche Verfolgung der Heroinkonsumierenden kann also den o. g. Fallzahlenanstieg bei den polizeilich ermittelten Heroindelikten und den Erstkonsumenten zur Folge gehabt haben. Somit fällt auch das wichtigste Argument weg, um den Anstieg der Drogentodeszahlen (auf das 6,6-fache in Deutschland) zu erklären. Dieser Anstieg kann im Wesentlichen nur auf die forcierte Strafverfolgung zurückzuführen sein.

### **3 Öffentlich sichtbare Verelendung**

Fortsetzung der eingangs zitierte Darstellung von Schäffer (2015): „Mit ihnen [den offenen Drogenszenen] wurde auch die Verelendung sichtbar. Verschärft wurde die Situation durch die Ausbreitung von HIV/Aids. Die Bevölkerung war schockiert, und eine breite Mehrheit sah damals in der Drogenproblematik eines der größten Probleme der Schweiz“ (S. 22).

Die sich in den offenen Drogenszenen zeigende Verelendung kann ebenfalls nur eine Folge der forcierten Strafverfolgung gewesen sein.

Es ist davon auszugehen, dass Hunderte Personen in Ministerien, Staatsanwaltschaften und Kriminalämtern an der Organisation und Umsetzung der Strafverfolgungsverschärfung beteiligt waren und dass viele Personen Kenntnis von den tatsächlichen Kausalzusammen-

hängen hatten. Dennoch fuhr man die Strafverfolgung nicht zurück, sondern verstärkte sie in den folgenden Jahren kontinuierlich.

Auch Teile der Medien nahmen das öffentliche Elend zum Anlass, ein härteres Durchgreifen der Strafverfolgungsbehörden zu fordern.

In der Suchtforschung wurde versäumt, die tatsächlichen Kausalzusammenhänge empirisch zu erforschen. Stattdessen beteiligte man sich – ob bewusst oder unbewusst – an deren Verschleierung (Scheimann 2013). Teilweise setzte man sich zwar für eine Drogenpolitik der Schadensbegrenzung ein. Währenddessen kosteten aber die durch den erhöhten Strafverfolgungsdruck ausgelösten zusätzlichen Belastungen offenbar allein in Deutschland Zehntausende Menschen das Leben.

#### 4 Literatur

- Bundeskriminalamt. (1993). *Rauschgift Jahresbericht 1992*. Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. (n. d.). [http://www.gib-aids-keine-chance.de/wissen/aids\\_hiv/aids\\_-\\_ein\\_rueckblick.php](http://www.gib-aids-keine-chance.de/wissen/aids_hiv/aids_-_ein_rueckblick.php) (Zugriff am 27.12.2016).
- Heckmann, W., Püschel, K., Schmoldt, A., Schneider, V., Schulz-Schaeffer, W. & Soellner, R. et al. (1993). *Drogennot- und -todesfälle*. Baden-Baden: Nomos.
- Nordt, C., Stohler, R. (2006). Incidence of heroin use in Zurich, Switzerland: a treatment case register analysis. *The Lancet*, 367, 1830–1834, verfügbar unter <http://www.thelancet.com/journals/lancet/issue/vol367no9525/PIIS0140-6736%2806%29X6196-2> (Zugriff am 27.12.2016).
- Schäffer, D. (2015, Juli). So könnte es auch bei uns sein. *DROGENKURIER (Magazin des JES-Bundesverbands)*, (102), 22–23. Auch online, [http://www.jes-bundesverband.de/uploads/media/Drogenkurier\\_2-2015.pdf](http://www.jes-bundesverband.de/uploads/media/Drogenkurier_2-2015.pdf) (Zugriff am 27.12.2016).
- Scheimann, H. (2012). Forcierte Strafverfolgung gegen DrogenkonsumentInnen von 1985 bis 1991 und aktuelle Relevanz. *Akzeptanzorientierte Drogenarbeit*, 9, 64–76, <http://www.indro-online.de/Scheimann2012.pdf> (Zugriff am 27.12.2016).
- Scheimann, H. (2013). Falsche Daten und falsche Annahmen zu Drogentodesfällen in Deutschland. *Akzeptanzorientierte Drogenarbeit*, 10, 7–28, <http://www.indro-online.de/Scheimann2013.pdf> (Zugriff am 27.12.2016).
- Wikipedia. (n. d.). <http://de.wikipedia.org/wiki/Platzspitz> (Zugriff am 27.12.2016).

#### Korrespondenzadresse

Helmut Scheimann  
 Schiffahrter Damm 25  
 48145 Münster  
 E-Mail [info@dt-aufklaerung.de](mailto:info@dt-aufklaerung.de)  
 Website [www.dt-aufklaerung.de](http://www.dt-aufklaerung.de)